

## Förderverein Gutshaus Mahlsdorf e. V. – Gründerzeitmuseum

Seit 1997 wartet, pflegt und präsentiert der Förderverein Gutshaus Mahlsdorf e. V. das Gutshaus Mahlsdorf mit der Gründerzeitsammlung und hält so das Andenken an dessen Gründerin und langjährige Leiterin Charlotte von Mahlsdorf (1928-2002) wach. Geboren 1928 in Berlin-Mahlsdorf als Lothar Berfelde galt Charlotte von Mahlsdorf als eine der berühmtesten transgeschlechtlichen Personen der DDR. Spätestens mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1992 wurden sie und ihr Lebenswerk in ganz Deutschland bekannt. Ihre 1992 erschienene Autobiographie „Ich bin meine eigene Frau“ wurde u. a. vom amerikanischen Schriftsteller Dough Wright unter dem Titel „I Am My Own Wife“ als Theaterstück adaptiert. Der mit den Pulitzer-Preis und dem Tony Award ausgezeichnete Broadway-Hit machte das Leben von Charlotte von Mahlsdorf weit über die Grenzen Berlins bekannt.

1958 zog Charlotte von Mahlsdorf in das vom Abriss bedrohte Gutshaus Mahlsdorf ein, in dem sie am 1. August 1960 zunächst in zwei Räumen ihr Gründerzeitmuseum eröffnete. In langwieriger, mühevoller Arbeit stellte sie das Gutshaus in der um 1815 vorhandenen Gestalt weitestgehend wieder her. Unterdessen wuchs die Sammlung weiter, die in ihren besten Zeiten 23 Zimmereinrichtungen umfasste. 1974 kündigten DDR-Behörden an, das Museum mit den Ausstellungsstücken zu verstaatlichen, worauf Charlotte von Mahlsdorf begann, ihren Besitz an die Besucher\*innen zu verschenken. Durch das Engagement der Schauspielerin Annekathrin Bürger und des Rechtsanwalts Friedrich Karl Kaul konnte die Aktion 1976 gestoppt werden. Bis 1995 führte Charlotte von Mahlsdorf die Besucher\*innen durch ihre noch immer bewunderungswürdige Sammlung.

Ein brutaler Überfall von Neonazis 1991 auf ein Frühlingsfest im Gutshaus sowie finanzielle Belastungen veranlassten Charlotte von Mahlsdorf auszuwandern. Im Frühjahr 1997 übersiedelte sie nach Porla Brunn in Schweden und eröffnete dort ein Jahrhundertwendemuseum. Schon 1995 wurde das Gründerzeitmuseum in Mahlsdorf offiziell geschlossen. Am 18. April 1996 gründeten 26 Hellersdorfer\*innen eine Bürgerinitiative zur Rettung des Gründerzeitmuseums, aus dem 1997 der Förderverein Gutshaus Mahlsdorf e. V. hervorging. Heute können Besucher\*innen bei einem Rundgang in insgesamt 17 vollständig eingerichteten Räumen wieder diverse Möbel und Gegenstände aus der Zeit zwischen 1870 und 1900 bestaunen. Besondere Attraktionen sind die Musikmaschinensammlung und die „Mulackritze“ – Berlins älteste erhaltene Zille-Kneipe samt „Hurenstube“. Sie wurde im Souterrain des Gutshauses wiederaufgebaut. Anfang des 20. Jahrhunderts war das Lokal ein angesagter Lesben- und Schwulentreffpunkt der Stadt.

Über die Jahre hat der Förderverein Gutshaus Mahlsdorf das Gründerzeitmuseum zu einer bedeutenden Touristenattraktion und einem Haus der Toleranz entwickelt. Da das Leben von Charlotte von Mahlsdorf im Fokus der Museumsausstellung steht, setzen sich die Besucher\*innen bei einem Besuch immer auch mit der Biographie und dem Wirken einer bedeutenden transgeschlechtlichen Person auseinander. Der Verein leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarkeit und Akzeptanz von LSBTI\* in der Mehrheitsgesellschaft.

## Keshet Deutschland e. V.

Mehrfachdiskriminierung ist ein Teil der Lebensrealitäten queerer Jüd\*innen in Deutschland. Den Umgang mit den Schnittstellen zwischen LSBTI\*-Feindlichkeit und Antisemitismus und das eigene Empowerment zum Anlass genommen, gründete eine Gruppe junger Jüd\*innen im November 2018 den Verein Keshet Deutschland. Bis dahin gab es seit der Auflösung der Organisation Yachad im Jahre 2006 keine Anlaufstelle und Interessenvertretung queer-jüdischen Lebens in Deutschland, so dass Keshet es sich zur Mission machte, einen Safe Space für die Vereinigung queerer und jüdischer Identitäten zu kreieren.

Keshet begann mit der Kooperation von Leo Shapiro, eines der Vorstandsmitglieder, und Dalia Grinfeld, der Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion Deutschland. Mittlerweile engagieren sich mehr als 130 Mitglieder im Verein, welche mit Keshet eine Struktur fördern, die in die Gemeinden hineinwirken und sich dort etablieren möchte. Diese Vision steht im Spannungsfeld mit dem dominierend konservativen und orthodoxen Charakter jüdischer Gemeinden in Deutschland, in welchen LSBTI\* tabuisiert und struktureller Feindlichkeit ausgesetzt sind. Daraus erwächst für Keshet einerseits das Selbstverständnis, queeren Jüd\*innen mittels Empowerment und Bildungsarbeit einen geschützten und wertschätzenden Ort für die eigene Identitätsstiftung bereitzustellen und andererseits queere Angebote und Strukturen im Rahmen von Seminaren, Shabbatot und Feiertags-Events zu selbstverständlichen Elementen jüdischer Organisationen zu machen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen hierbei der Pride-Schabbat 2019 in der Fraenkelufer-Synagoge sowie der diesjährige Pride-Schabbat im Garten der Jüdischen Gemeinde.

Um queer-jüdisches Leben in Deutschland nachhaltig zu gestalten, sucht Keshet die Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der Juden sowie der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden. Zusammen mit der Zentralwohlfahrtsstelle wurde im November 2019 ein erstes Seminar für queere Jüd\*innen angeboten, dessen gute Resonanz die Zentralwohlfahrtsstelle zu einem beständigem Kooperationspartner Keshets machte. Die Vernetzung mit dem Zentralrat der Juden ermöglichte Keshet u. a. die Teilnahme an einem Diskussionspanel beim Gemeindetag 2019 und somit die Sichtbarmachung von LSBTI\*-Themen in den jüdischen Gemeinden. In den Projekten des Zentralrats zur Dekonstruktion von Antisemitismus, wie beispielsweise „Meet A Jew“, setzt sich Keshet für die Sensibilisierung von Multiplikator\*innen zum Thema Diversity und LSBTI\* ein.

Mit der gleichen Proaktivität zielt Keshet auch darauf ab, Aufklärung und Sensibilisierung gegenüber der nicht-jüdischen (Mehrheits-)Gesellschaft zu leisten. In Dokumentationen, Interviews und Podcasts thematisieren die Aktivist\*innen nicht nur LSBTI\*-Feindlichkeit in den jüdischen Gemeinden, sondern problematisieren die Intersektionalität von Queerfeindlichkeit und Antisemitismus auch auf einer gesamtgesellschaftlichen Ebene. Zum Abbau von Diskriminierungsformen und dessen Verlinkungen setzt Keshet auch einen Fokus auf interreligiösen Dialog, beispielsweise im Jüdisch-Muslimischen Dialog „Shalom Aleikum“. Im Sinne der gesamtgesellschaftlichen Außenwirkung versteht sich Keshet als queer-jüdische Selbstorganisation, lädt aber jede\*n dazu ein, sich einzubringen. Der Verein lebt von queer-jüdischen Aktivist\*innen, wird aber auch durch viele solidarische Allies unterstützt.

## SchwuZ e. V.

Das SchwulenZentrum (kurz: SchwuZ) ist mit mehr als 260 Veranstaltungen im Jahr Deutschlands ältester queerer Club und größte queere Kulturinstitution – ein Ort, der seit jeher für die große Vielfalt der Gäste und des Programms bekannt ist. Mit der Gründung 1977 begab sich die Institution auf eine aufregende Reise, wobei die Geschichte des SchwuZ schon einige Jahre vor der offiziellen Gründung begann.

Im August 1971 gründete sich die sogenannte Homosexuelle Aktion Westberlin, eine Gruppe politischer Aktivist\*innen, aus der 1977 das SchwuZ als Begegnungsstätte und Kommunikationsmöglichkeit hervorging. Neben einer sich immer weiter diversifizierenden Feier- und Partykultur abseits des heteronormativen Mainstreams, entwickelte sich das SchwuZ auch zum Geburtsort für neue Aktionen und Projekte wie das Stadtmagazin Siegessäule, den Buchladen Prinz Eisenherz, der Schwulenberatung und den ersten Berliner CSD 1979. Aufgrund dieser Angebots- und Wirklichkeitsvielfalt erfreute sich das Zentrum zunehmender Aufmerksamkeit und stetig steigenden Besucher\*innenzahlen. Um diesen Entwicklungen Rechnung zu tragen, zog das SchwuZ mehrmals um: Beginnend in der Kulmer Straße in Schöneberg, über die Kulturfabrik in der Hasenheide und den Mehringdamm fand das Zentrum im Jahre 2013 ein neues Zuhause in der alten Kindl-Brauerei in Neukölln.

Die seit 2013 bezogene Location wird durch die SchwuZ Kulturveranstaltungs GmbH betrieben, welche zu 100% dem SchwuZ e. V. gehört. Der Verein bindet sich somit direkt an die Community zurück und untersteht nicht Privatinteressen. Dies spiegelt sich auch in der Beschäftigtenstruktur wider. Das SchwuZ beschäftigt aktuell rund 100 Mitarbeiter\*innen und monatlich rund 300 Dienstleister\*innen wie DJ's, Künstler\*innen und technisches Personal. Dafür wendet der Verein circa 50% der Ausgaben auf, sodass das SchwuZ einer der größten Arbeitgeber\*innen im queeren Bereich ist. Das SchwuZ zeigt sich sehr engagiert dabei, queere Sichtbarkeit zu ermöglichen und unterstützt viele Veranstaltungen der Community, wie beispielsweise die QueerZ – ein Festival für queere Jugendliche von 14 bis 21 Jahren.

Die COVID-19-Pandemie stellt das SchwuZ und seine Strukturen dennoch vor immense Herausforderungen. Seit mehr als 200 Tagen bleiben die Türen des SchwuZ geschlossen und eine Wiedereröffnung ist ohne medizinische Lösung der Pandemie auf Weiteres nicht absehbar. Trotz dieser Umstände tun Vereinsleitung und Geschäftsführung alles erdenklich Mögliche, um sowohl Mitarbeiter\*innen, externe Partner\*innen und die LSBTI\*-Community zu unterstützen. Mit gesammelten Spenden priorisiert der Verein die vollumfängliche Sicherung der eigenen Arbeitsplätze. Zweitens sollen Künstler\*innen aus besonders prekären Verhältnissen Unterstützung erlangen, insbesondere Frauen, Lesben, trans- und intergeschlechtliche Personen und queere Geflüchtete. Mit einem Teil der Spenden plant das SchwuZ die Unterstützung des Projekts „Lesvos LGBTIQ+ Refugee Solidarity“, welches sich für queere Geflüchtete an den EU-Außengrenzen engagiert.

Sowohl im Normalbetrieb als auch in Ausnahmezeiten bewährt sich das SchwuZ als elementarer Bestandteil der Berliner LSBTI\*-Community und generiert mit seinem stadtbekanntem Wirken eine gesellschaftliche Außenwirkung hin zu Inklusion, Offenheit und einer festen Verankerung von LSBTI\* in der Mehrheitsgesellschaft.

## Sportverein Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e. V.

Aus einem Fußballtrainingsangebot für Kinder ab 3 Jahren auf den Sandplätzen von „Beach Mitte“ im Jahre 2007 ergab sich ein Jahr später die Gründung des Sportvereins Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e. V. Damit füllte der gemeinnützige Verein eine infrastrukturelle Lücke in den Altbezirken Mitte und Wedding und bietet seit jeher ein sich dauerhaft erweiterndes Sportangebot für Menschen jeden Alters unabhängig von Herkunft, Glauben, geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung.

Mittlerweile organisieren sich mehr als 3500 Mitglieder in über 65 Sportteams. Neben dem Fußball als Mittelpunkt des Vereins werden mehr als 175 Trainings- und Kursangebote wöchentlich zur Verfügung gestellt und durch die sich ehrenamtlich engagierenden Trainer\*innen geleitet. Bedingt durch die Historie des Vereins und den ersten Trainingsangeboten für Kleinkinder stehen die Kinder- und Jugendabteilungen im besonderen Fokus der Vereinsarbeit. Somit gelang es, die Fußballabteilung als drittgrößte im Kinder- und Jugendbereich bundesweit zu etablieren. Das Sportprogramm begrenzt sich aber nicht nur darauf, sondern bietet vielfältige Möglichkeiten für Menschen jeder Altersgruppe. Der sich als kosmopolitisch verstehende Verein kennzeichnet sich weiterhin durch die Außenwirkung in das soziale Umfeld aus. Speziell im Vikihaus, dem vereinseigenen Begegnungszentrum, öffnet sich Viktoria Mitte mit Sport- und Bewegungsangeboten dem sozialen Umfeld des Kiez' und bietet somit Mitgliedern als auch Nicht-Mitgliedern eine Möglichkeit zum Austausch. Lokalisiert an der Schnittstelle zwischen Alt-Mitte, Prenzlauer Berg und Wedding bietet Viktoria Mitte Menschen aus über 85 Nationen ein sportliches Zuhause.

Der Verein vertritt diese Diversität mit Stolz und positioniert sich sowohl in seiner Satzung als auch im alltäglichen Vereinsbetrieb klar gegen Rassismus, Antisemitismus, LSBTI\*-Feindlichkeit und weitere Formen der Diskriminierung. Auf Initiative von Viktoria Mitte startete der BFV die Aktion „Sprachfoul“, welche 2010 mit dem Innovationspreis des Landessportbundes ausgezeichnet wurde. Diskriminierende und verletzende Sprache soll somit auf dem Sportplatz geahndet werden, um das Bewusstsein für Sprache nachhaltig zu ändern. Weiterhin nimmt der Verein am Projekt „Fußball Grenzenlos“ teil, welches geflüchteten Menschen ein vielfältiges Sport- und Weiterbildungsangebot zur Verfügung stellt. Das inklusive Mindset vertritt der Verein für alle sichtbar mit der Partizipation im Projekt „4 Schrauben für Zivilcourage“, wodurch mit Schildern an den Sportstätten ein deutliches Zeichen gegen Rassismus und Gewalt gesetzt wird.

Um den Einsatz gegen LSBTI\*-Feindlichkeit nach außen zu kommunizieren, entschied sich der Verein 2018 zu jedem Spiel der Fußballteams die Kapitänsbände in den Regenbogenfarben zu tragen. Auf diese Entscheidung folgte eine Welle des Zuspruchs und der Solidarisierung durch Spieler\*innen, Zuschauer\*innen und andere Vereine, aber auch negatives Feedback blieb nicht aus. Nichtsdestotrotz nimmt sich Viktoria Mitte selbst in die Pflicht, das gesamtgesellschaftliche Problem der LSBTI\*-Feindlichkeit zu bekämpfen und sich für die Anerkennung und das Respektieren queerer Lebens- und Liebensweisen stark zu machen.